

Hofrath Dr. F. v. Hochstetter. — *Cervus megaceros* von Nussdorf.

Der Vortragende legt ein Stück von einem Hirschgeweih vor, welches vor wenigen Tagen von Herrn Bachofen von Echt, Brauereibesitzer in Nussdorf, bei der Anlage eines neuen Kellers daselbst in einer Tiefe von 6 Fuss an der Grenze zwischen der Dammerde und dem darunter liegenden Löss gefunden wurde.

Nach Gestalt und Grösse — der Umfang des Stirnzapfens unterhalb der Geweihrose beträgt 212 Mm., der Umfang der Geweihstange oberhalb der Rose 329 Mm. — ist das Stück ein Theil des linken Geweihes von *Cervus megaceros*. Besonders bemerkenswerth ist dasselbe dadurch, dass aufs deutlichste die Spuren kräftiger, mit einem scharfschneidenden Werkzeuge geführter Hiebe bemerkbar sind, durch welche die Augensprosse und unmittelbar oberhalb der Ansetzstelle der Augensprosse das Geweih selbst in schiefer Richtung (auf der einen Seite $1\frac{1}{2}$, auf der anderen 4 Wr. Zoll oberhalb der Rose) abgehackt wurde. Da Reste von Riesenhirschgeweihen, an welchen alte zweifellose Spuren menschlicher Bearbeitung wahrnehmbar sind, nicht sehr häufig sind, so verdient das Stück gewiss aufbewahrt zu werden, und ich erlaube mir Herrn Dr. Nadeniczek in Döbling den Dank dafür auszudrücken, dass er Herrn v. Bachofen dazu vermochte, mir das Stück für die Sammlung der technischen Hochschule zu überlassen.

Dr. J. Woldřich. — Ein Menschenschädel im diluvialen Löss bei Mannersdorf in Niederösterreich.

Bekanntlich hat ein vor drei Jahren im Löss bei Nagy-Sab in Ungarn gefundener Menschenschädel in Folge meines geäußerten Zweifels bezüglich seines diluvialen Alters ¹⁾ mehrfache Controversen hervorgerufen, bis Herr Professor Dr. Szabó an der Stelle des Wasserriffes, wo der Schädel gefunden wurde, auch Eisenfragmente vorfand, wodurch die Frage über denselben gelöst war. Dasselbe Aufsehen würde der vorliegende Menschenschädel erregt haben, den ich, bei Gelegenheit eines Ausfluges in die Gegend von Angern—Dürrnknut, in den verfloßenen Osterferien, im diluvialen Löss bei Mannersdorf persönlich auf fand, wenn es mir nicht möglich gewesen wäre, die Verhältnisse des Löss in dieser Gegend näher kennen zu lernen.

Dieser orthognate Schädel von Mannersdorf, dessen Camper'scher Gesichtswinkel nahe ein rechter ist, hat eine Länge von 183 Mm.; die Bogenlänge von der Nasenwurzel bis zum hinteren Rande des Hinterhauptloches beträgt 385 Mm., davon entfallen 133 Mm. auf das Stirnbein, 130 Mm. auf die Scheitelbeine und 122 Mm. auf das Hinterhauptbein. Die Breite beträgt 136 Mm., die Höhe beiläufig (wegen der Unvollständigkeit des Hinterhauptbeines) 133 Mm. Das Verhältniss der Länge zur Breite ist 1 : 345 und die Breite verhält sich zur Länge wie 78·8 : 100. Es ist somit ein orthognater Orthocephal, der nahe

¹⁾ Mitth. der anthrop. Gesellsch. Wien. II. Bd.

der Grenze zu einem Dolicephalen steht. Im Querschnitt zeigt er die Eiform. Die Augenbrauenwülste sind schwach entwickelt, die Jochbögen wenig abstehend. Ein Schneidezahn, der mitgefunden wurde, ist sehr mürbe und ohne Leimsubstanz. Es ist somit ein ziemlich normaler Schädel, der wahrscheinlich einem Weibe angehört haben wird.

Bekanntlich ragt der diluviale Löss in der besprochenen Gegend mehrere Klafter hoch über die Alluvial-Ebene der March und bildet ziemlich hohe Plateaux. Auf dem Feldwege nun von Stillfried gegen die St. Rochus-Kapelle zieht sich in dem Löss-Plateau zwischen Stillfried und Mannersdorf ein breiter Wasserriss in südwestlicher Richtung gegen die Kapelle hin.

Von Weitem bemerkte ich an der Stelle, wo der Wasserriss begann, in der frisch abgebrochenen südlichen Wand desselben einen weissen Fleck, den ich anfänglich für den Gelenkkopf eines Oberschenkels vom Mammuth hielt.¹⁾

Als jedoch mein Begleiter, Herr Col. Unkraut aus Stillfried, ein wenig den Lehm ringsherum löste, erwies sich der Einschluss als ein Menschenschädel, der nun mit grösster Sorgfalt aus dem festen Löss herausgearbeitet wurde; er zerfiel jedoch bald an der Luft in sehr viele Stücke, die ich wieder mühsam zusammenfügte; die Knochen waren so mürbe, dass sie durch einen schwachen Händedruck bei der Arbeit in neue Trümmer zerfielen. Der Schädel lagerte zwei Meter tief unter der Oberfläche, neben ihm lag noch ein Rippenfragment. Da selbst die zarten Muschelbeine desselben noch erhalten waren und der Schädel selbst keine Spuren eines weiteren Transportes durch Gewässer zeigt, kann derselbe nicht weit von seiner ursprünglichen Lagerstätte gelegen sein. Im Liegenden desselben sowie etwa 3 Cm. im Hangenden über demselben waren die hier im Löss so zahlreich auftretenden Schalen einer *Unio*. Ueber dem Löss lag eine Schichte schwarzer Erde (Culturschichte), darüber Vegetationserde. Aus der Culturschichte arbeitete ich ein Gefässfragment hervor, das aus gut geschlämmtem, aber nicht ganz vollständig gebranntem Thon verfertigt war.

Rings um den Schädel bemerkte man im Löss keine Störung der Lagerung und doch kann derselbe nur auf secundärer Lagerstätte gelegen sein, wofür die nachstehenden Umstände sprechen. Der den Schädel umgebende Löss enthielt zahlreiche kleine schüppchenartige Fragmente von Perlmuttersubstanz, die von den Unioschalen herrühren und nur durch spätere (alluviale) Gewässer von den bereits im diluvialen Löss abgelagerten und verwitterten Schalen abgelöst und zwischen das gleichfalls abgelöste Lössmateriale vertheilt und mit diesem abgeschwemmt werden konnten. Wieso aber der Schädel nebst seiner nächsten Umgebung in die Tiefe von 2 M. gelangte, da er doch wahrscheinlich der darüberlagernden Culturschichte angehört, dürfte aus der nachstehenden Beobachtung hervorgehen.

¹⁾ In der tiefer gegen Stillfried gelegenen Ziegelei wurde der vorliegende Zahn von *Elephas primigenius* gefunden, also wie ich glaube, ein neuer Fundort dieses Thieres.

In den tiefen Wasserrissen im diluvialen Löss, nordöstlich von der Stillfrieder Kirche, welche erst in historischer Zeit entstanden, bemerkte ich 3 M. tief unter der Oberfläche, mitten im Löss gebrannten Lehm, wie er stellenweise in der Culturschichte unter der Dammerde vorkommt, die aus urgeschichtlicher Zeit herrührt. Als ich den Hohlweg weiter hinaufstieg, sah ich, wie sich zufällig vor meinen Augen (am 29. März beim Thauwetter) ein mächtiger Lössblock sammt der darauf lagernden Culturschichte ablöste und über zwei Meter tiefer rutschte. Sofort wurde mir das tiefere Vorkommen des gebrannten Lehms klar. Bei näherer Untersuchung fand ich auch andere Lössparthien, welche ihren höheren Ursprung deutlich verriethen, die Pflanzendecke derselben war aber in Folge von späteren Abschwemmungen verschwunden, die Seiten waren so innig mit dem tieferen Löss verschmolzen, dass ich ohne die frühere Erscheinung nicht auf die secundäre Lagerstätte derselben hätte verfallen können, besonders da sich auch über derselben bereits angeschwemmte Lössmuschelschalen zeigten.

Hieraus ist nun ersichtlich, dass der vorliegende Schädel, der trotzdem ein grosses urgeschichtliches Interesse hat, auf eine ähnliche Art mit seiner Umgebung bis 2 M. Tiefe gelangte, was um so wahrscheinlicher ist, als das Terrain eine schwach muldenförmige Vertiefung zeigt; auf ein diluviales Alter kann derselbe keinen Anspruch machen. Gleichzeitig geht daraus hervor, dass man bei Objecten, die im Löss gefunden werden, sehr vorsichtig zu Werke gehen muss, und dass die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt werden müssen, bevor ein Urtheil über das Alter eines solchen Fundes, namentlich in Wasserrissen, gefällt wird.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. — Ueber norische Bildungen in Siebenbürgen.

Der erste paläontologische Nachweis von Triasbildungen in Siebenbürgen wurde im Jahre 1865 durch Herrn v. Hauer geliefert. Eine Sendung des Herrn F. Herbich von Gesteinsstücken mit Petrefacten vom Alth-Durchbruch bei Alsó-Rákos setzte Herrn v. Hauer in den Stand, das Vorkommen der alpinen Werfener-Schichten constatiren zu können ¹⁾. Einige Jahre später gelangten durch Herrn Herbich zugleich mit zahlreichen jurassischen Fossilien etliche in losen Blöcken gefundene Exemplare eines Ammoniten nach Wien, welchen der Vortragende als eine Hallstätter Art erkannte ²⁾. Es war dies eine dem *Tropites* ³⁾ *galeolus* Hau. sehr nahestehende Form, welche ausser in den Schichten mit *Tropites subbullatus* sich im Salzkammergute noch in den darüber folgenden Schichten mit *Lobites* ⁴⁾ *ellipticus* findet und unter dem Artnamen *Tropites dacus* Mojs. beschrieben werden wird.

¹⁾ Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1865. V. pag. 256.

²⁾ Verh. d. geol. Reichsanst. 1868. pag. 105.

³⁾ Dieser Gattungsname wird der bisher angewendeten Bezeichnung „*Bucephalus*“ substituiert, da letzterer Name bereits für eine Ophidier-Gattung vergriffen ist.

⁴⁾ Unter dieser Bezeichnung wird von *Arcstes* die Gruppe des *L. pisum* Münst. und *L. delphinocephalus* Hau. abge sondert.